

Spitze des Hypopygiums schwarz. Sägescheide schwarz, gegen das Ende zugespitzt, lang behaart.

An der neuen Art ist das Fehlen des ersten Cubitalnervs auffallend. Da nur ein Stück vorliegt, kann ich nicht entscheiden, ob es sich um eine zufällige oder konstante Eigenschaft handelt. Außer durch die Färbung ist die neue Spezies besonders durch die Skulptur des Gesichtes charakterisiert.

*Eusunoxa n. gen.*

Zu den Selandriiden gehörig. Clipeus abgestutzt. Fühler 9-gliedrig gegen die Mitte schwach verdickt, Glied 3 und 4 gleichlang. Maxillarpalpen auffallend lang, erreichen fast die Mittel-Coxen. Scheitel deutlich begrenzt. Hinterste Coxen stark verlängert, reichen bis zum Ende des 4. Abdominalsegmentes. Hinterschenkel überragen infolgedessen das Ende des Hinterleibes. Metatarsus mehr als doppelt so lang wie die übrigen Tarsenglieder der Hinterbeine zusammen, stark comprimiert und sehr breit, außen tief gefurcht. Klauen zweispaltig. Vorderflügel mit 4 Cubitalzellen. Der Discoidalnerv mündet dicht vor dem Cubitus. Humeralfeld mit sehr schrägem Quernerv. Im Hinterflügel die Radialzelle mit kleiner Anhangzelle: nur eine geschlossene Mittelzelle. Humeralfeld lang opiculiert. Genotype: *Eusunoxa formosana n. sp.*

*E. formosana n. sp.* ♀ L=8 mm. Der ganze Körper dunkel rotgelb, bleich behaart, Fühler vom dritten Glied an schwarz. Clipeus fein und zerstreut punktiert, glänzend. Der Kopf, besonders das Gesicht grob und tief punktiert, runzlig, Fühler direkt über dem Clipeus eingefügt, ihre Basis weit von einander abgehend. Ueber den Fühlern im Obergesicht 3 flache Eindrücke, im übrigen aber das ganze Gesicht ohne jede Furche und Grube, von einer inneren Augenwand zur anderen fast als ebene Fläche hinüberziehend. Wangenanhang sehr schmal aber doch deutlich vorhanden. Die Schläfen hinter den Augen nicht entwickelt, indem seitlich der Hinterrand der Augen mit dem Hinterrande des Kopfes fast zusammenfällt, Scheitel doppelt so breit als lang, seitlich durch scharfe Furchen, vorne nicht begrenzt. Mesonotum schwach und mäßig dicht punktiert, glänzend. Die einzelnen Lappen durch tiefe Furchen geschieden. Mesopleuren glatt glänzend. Schildchen flach gewölbt. Beine rotgelb, das Spitzendrittel der Hinterschenkel und die hintersten Tarsen schwarz. Schienensporen sehr lang. Flügel hyalin, Costa rotgelb, übriges Geäder samt dem Stigma braunschwarz. Im Vorderflügel mündet der Arealnerv weit von der Mitte der Discoidalzelle. Im Hinterflügel mündet der Arealnerv etwas vor der Mitte der Mittelzelle. Erstes Rücken-Abdominalsegment mit tiefem Ausschnitt. Sägescheide die Cerci überragend, von oben gesehen schmal, lang, hell behaart, von der Seite gesehen breit zugerundet.

Das neue Genus ist besonders durch die langen Coxen der Hinterbeine und die auffallende Form des Metatarsus gekennzeichnet. Es steht dem Gen. *Sunoxa* Cam. am nächsten, doch hat dieses zwei Mittelzellen im Hinterflügel. Das Genus *Sunoxa* zu *Stromboceros* als synonym zu stellen, wie dies Konow<sup>3)</sup> tut, ist ganz unmöglich. *Sunoxa* ist vielmehr eine selbständige Gattung und viel besser charakterisiert als etwa *Holcoconeme* Knw. Ob das sehr auffallende Fehlen der Schläfen hinter den Augen als Gattungsmerkmal für *Eusunoxa* gelten

kann, wird sich erst zeigen, wenn auch das ♂ aufgefunden ist. Die neue Art ist auch durch die Färbung der Hinterbeine sehr ausgezeichnet, indem die ganz gelbrotten Tibien und die ganz schwarzen Tarsen, besonders der mächtige Metatarsus scharf kontrastieren.

*Abeleses n. gen.*

Zu den Selandriiden gehörig. Clipeus abgestutzt. Fühler 9-gliedrig, gegen die Mitte schwach verdickt, stark behaart, das dritte Glied länger als das vierte und länger als die vier letzten zusammen. Maxillarpalpen erreichen nur die Vorderhäften. Scheitel deutlich begrenzt. Hinterste Coxen stark verlängert, reichen bis zum Ende des vierten Abdominalsegmentes. Hinterschenkel überragen infolgedessen das Ende des Hinterleibes. Metatarsus fast doppelt so lang wie die übrigen Tarsenglieder der Hinterbeine zusammen, schwach komprimiert, ohne Furche auf der Außenseite, Tibiensporen lang, Klauen zweispaltig. Vorderflügel mit vier Cubitalzellen. Der Discoidalnerv mündet dicht vor dem Cubitus. Humeralfeld mit sehr schrägem Quernerv. Im Hinterflügel die Radialzelle mit Anhangzelle; keine geschlossene Mittelzelle; der Arealnerv schräg, mündet in die Spitze der Humeralzelle. Genotype: *Abeleses formosanus n. sp.*

*A. formosanus n. sp.* ♀ L.=8 mm. Kopf schwarz, Oberlippe und die vier letzten Fühlerglieder weiß. Clipeus ziemlich stark, der Kopf schwach und zerstreut punktiert, glänzend. Kopf hinter den Augen verengert, hinten nicht gerandet. Augen berühren die Mandibelbasis. Zwischen den Fühlern ein kielartiger Längswulst, dicht über den Fühlern eine große Grube, über dieser das gut begrenzte Stirnfeld. Seitlich und unter dem Stirnfeld, im Bereiche der Wangen eine rundliche Grube. Scheitel wenig breiter als lang, seitlich scharf begrenzt. Vom Scheitel bis zu dem inneren Augenrand hinüber ist der Oberkopf stark eingedrückt, so daß hier eine große flache Grube entsteht, welche nach unten zu an die kleineren Wangen-gruben stößt, von diesen aber deutlich getrennt ist. Der Grund dieser Oberkopf-Gruben ist kaum wahrnehmbar punktiert und stark glänzend. Fühler länger als Kopf und Thorax zusammen, die ersten fünf Glieder schwarz behaart. Thorax schwarz, grau behaart, ein schmaler Saum des Pronotum und das flache Schildchen, sowie die Ceuchri weiß. Mesonotum schwach und zerstreut punktiert, glänzend. Beine schwarz, die vorderen Tibien und Tarsen vorn weißlich. An den Hinterbeinen die Trochanteren und die äußerste Basis der Schenkel weiß. Hinterste Tibien und Tarsen stark schwarz behaart. Abdomen schwarz, stark glänzend. Rückensegmente am Hinterrand sehr fein weiß gesäumt. Sägescheide die Cerci überragend, gegen das Ende zugespitzt. Flügel kaum getrübt, Geäder und Stigma schwarz, letzteres an der Basis weiß. Zweite Cubitalzelle mit kleinem schwarzen Hornpunkt. Im Vorderflügel mündet der Arealnerv vor der Mitte der Discoidalzelle.

(Fortsetzung folgt).

## Das Sammeln von Puppenhäuten der Chironomiden.

Eine Bitte um Mitarbeit.

Von Dr. August Thienemann (Münster.)

Aufrufe, die sich an weitere Kreise wenden, um Material für wissenschaftliche Arbeiten zu bekommen,

<sup>3)</sup> Konow Genera Insectorum Fam. Tenthredinidae 1905.

verhalten in den meisten Fällen ungehört. So ist es auch mit der Bitte um Mitarbeit an der Aufzucht von Chironomidenlarven, die ich vor einiger Zeit aussprach, gegangen. Nur von wenigen Herren, einzelnen Zoologen und Aquarienliebhabern, habe ich mehr oder minder reichliches Material vollständiger Chironomidenmetamorphosen erhalten. So dankbar ich hierfür bin: zu einer monographischen Darstellung der Metamorphose dieser weit verbreiteten und fein differenzierten Mücken-Gruppe reicht das vorhandene Material noch nicht aus, wenn ich auch selbst im Laufe der letzten Jahre wohl an 200 Metamorphosen gezüchtet habe. Ich wiederhole hiermit meine Bitte und stelle jedem, der sich mit der äußerst einfachen Aufzucht der Chironomidenlarven beschäftigen will, eine ausführliche Anleitung dazu gern zur Verfügung. Wem aber solche Zuchtversuche noch zu schwierig erscheinen, der kann mit wenig Mühe doch unsere bisher geringe Kenntnis der Biologie und geographischen Verbreitung der Chironomiden wesentlich erweitern und vertiefen. Und dazu möchte ich an dieser Stelle anregen.

Es handelt sich dabei um die Chironomidenfauna unserer stehenden Gewässer, der Teiche und Seen.

Schon im ersten Frühjahr, etwa Anfang April, verpuppen sich die Chironomidenlarven des Grundes und der Uferzone der Teiche und Seen, die reifen Puppen steigen zur Wasseroberfläche auf, die geflügelte Mücke schwingt sich in die Luft empor, die leere Puppenhaut bleibt schwimmend an der Oberfläche zurück. Je weiter der Sommer vorrückt, um so größer wird die Zahl der ausschlüpfenden Mücken, um so größer wird die Menge der Puppenhäute auf dem Wasserspiegel. Das Maximum wird im August und September erreicht.

Am 8. August 1910 sammelten wir auf dem Weinfelder Maar (Eifel) 10 verschiedene Arten von Chironomidenhäuten, am 16. August auf dem Laacher See 11 Arten, am 5. August auf der Urfttalsperre 12, am 8. September auf der Tambacher Talsperre (Thüringen) 13, am 14. August auf dem Ulmener Maar deren 14.

Diese Chironomidenhäute aber sind sehr charakteristisch gebaut; sie lassen sich zum Teil schon jetzt bis zur Art oder wenigstens Gattung bestimmen; und für einen anderen Teil wird das, sobald erst noch mehr vollständige Metamorphosen gezüchtet sein werden, möglich sein.

Das Sammeln dieser Häute ist bedeutend leichter und einfacher als der Fang der zarten, empfindlichen Mücken selbst. Schon vom Ufer aus, besser noch von einem Kahne, kann man mit einem gewöhnlichen, am Spazierstock befestigten Käscher die Wasseroberfläche abschäumen und so die Häute in großen Mengen in das Netz bekommen. Nun wendet man, nachdem die Häute in einer Ecke des Netzes zusammengespült sind, dieses um und spült diese Ecken in einem Gläschen mit Spiritus ab.

Eine Etikette mit Ort und Datum des Fanges aufgeklebt, und wir haben ein Material gesammelt, das für die Kenntnis der Lebensweise und geographischen Verbreitung der Chironomiden von größtem Werte sein kann.

In den ruhigen Buchten unserer Seen treibt der Wind die Chironomiden oft in Massen zusammen; die Seechironomiden sind zur Zeit noch kaum bekannt. Auch die Chironomiden kleinerer Teiche, zwischen deren Uferpflanzen die Häute ebenso in Mengen anzutreffen sind, harren noch der Bearbeitung.

Meine Bitte geht also dahin, daß die an Seen und Teichen sammelnden Entomologen und Hydrobiologen

ebenso wie die praktischen Teichwirte auch den Chironomidenhäuten ihre Aufmerksamkeit zuwenden und mir die dort gesammelten Formen zur Untersuchung überlassen möchten! Sie werden damit die Kenntnis dieser wissenschaftlich wie wirtschaftlich außerordentlich wichtigen Insektengruppe wesentlich fördern.

Landwirtschaftl. Versuchsstation  
Münster i. W.

## Entomologische Neuigkeiten.

F. de Seabra, ein portugiesischer Forscher, hat folgende Beobachtungen über die Metamorphose von *Trichosoma boeticum* Ramb. gemacht. Im April erhielt er eine große Partie von Raupen genannter Art, die verschiedene Färbung zeigten. Durch diese Tatsache frappiert, hielt er sie gesondert in Zuchtkästen. Als nach 5 monatlicher Puppenruhe die Falter schlüpfen, zeigte es sich, daß die Raupen, deren Haare zur Hälfte braun, zur andern weiß gefärbt waren, weibliche Falter ergaben, während die Raupen mit ganz braunen Haaren die männlichen Falter lieferten. Die ♀♀ legten zwei bis drei Tage nach dem Schlüpfen ihre Eier in Anzahl von 350—500 Stück ab und bedeckten sie mit einem Ueberzug von Haaren ihres eigenen Abdomens. Meist schützten sie ihre Nachkommenschaft mit ihren kleinen Leichen, indem sie sich beim Verenden über die Eier legten. Nach Ablauf von 18—20 Tagen schlüpfen die kleinen Räumchen aus, die sich gesellig beisammen hielten.

Vom belgischen Congo stammt eine neue Fliege, *Cordylobia rodhaini*, mit cuticoler Larve. Bis jetzt ist ihr Vorkommen lediglich in der Haut des Menschen konstatiert worden und zwar des weißen wie des schwarzen, doch scheint die Hautkrankheit nicht häufig aufzutreten. Die Larven haben ihren Sitz im ganzen Körper, d. h. sie können überall gedeihen. Aber eine Person ist zu gleicher Zeit selten von mehr als zwei Larven bewohnt, die größte Zahl bei einem Individuum gefundener Larven ist fünfzehn. Wie erzählt wurde, sollen sich jedoch bei einem Europäer einmal 92 Stück vorgefunden haben, bei einem anderen 87, alle auf derselben Seite des Körpers; in letzterem Falle waren die Larven verschieden in ihren Entwicklungsstadien und bewirkten ausgedehnte Furunkel. Diese sollen sehr schmerzhaft sein. Die Larven haben ihren Sitz inmitten der Geschwüre; beim leisesten Druck auf diese ziehen sie sich zusammen und bohren sich in das Gewebe, sodaß ihre Entfernung äußerst schwierig und schmerzhaft ist. Man muß sie herausreißen, wobei sie häufig stark verletzt werden, worin wohl der hauptsächlichste Grund dafür zu finden ist, daß man nie ein erwachsenes Tier bekommt. Einmal entfernt, heilt die Wunde rasch und bleibt schließlich als kleiner runder Fleck zurück. Die Entwicklung der Larve in der menschlichen Haut nimmt 8—9 Tage in Anspruch. Die beiden größten, einem Neger entnommenen Exemplare verschwanden, auf feuchte Erde gesetzt, in dieser und verwandelten sich in der Tiefe von 3 cm. zur Puppe. Aus einer derselben schlüpfte nach 25 Tagen die Fliege. Bisher ist über die Art und Weise des Eindringens der Larven in die Haut nichts bekannt. Behufs Beobachtung der Eiablage wurde versucht, Fliegen zu fangen, doch gelang es nach 4 Monaten, nur ein einziges Stück in der Wohnung eines Europäers zu erbeuten; das Versprechen einer Belohnung, zahlreichen Negern gegeben, blieb ohne Erfolg, sodaß das wohl als ein Beweis für die Seltenheit des Tieres anzunehmen ist.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Thienemann August

Artikel/Article: [Das Sammeln von Puppenhäuten der Chironomiden. 99-100](#)